

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 66.

Danzig, Dienstag, den 22. März 1887.

15. Jahrgang.

## Der Kommissionsbericht über die Kirchenvorlage.

Der eben erschienene Adamsche Kommissionsbericht über die kirchenpolitische Vorlage umfaßt nicht weniger als 46 Seiten Text. Die Kommission hat sechs Sitzungen für die erste und drei für die zweite Lesung gehalten, und außerdem hat die Subkommission eine Sitzung für die Redaktion der Beschlüsse gebraucht. — Aus dem Berichte geht nun nirgends hervor, daß die Regierungsvorlage die Zustimmung des hl. Stuhles erhalten hat. Im Gegenteil hat Bischof Kopp in der Kommission die Erklärung abgegeben, Kom vermisste in der Vorlage „die Revision einiger Gesetze“ und bedauere die „große Einschränkung der vorgeschlagenen Änderungen“. Allerdings ließ man auch bei manchen Änderungen durchblicken, die Bestimmungen „stützen“ auf den „römischen Verhandlungen“, aber die bestimmte Erklärung: „wir haben die Zustimmung Roms“ wagte man nirgends auszusprechen. Und man konnte das auch nicht, denn zweifellos entsprechen die Verbesserungsanträge des Fuldaer Bischofs den Forderungen des hl. Stuhles wie auch des preussischen Episkopates, deren Text der Verbesserungsanträge zum Teil schon auf der Fuldaer Konferenz festgestellt hat. — Die Regierungsvertreter bezeichneten die Vorlage als „weitere Ausdehnung der vorjährigen Revision“. Indessen nicht eine solche „Ausdehnung“ verlangte Kom für die Konzession der Anzeige, sondern eine vollständige abgeschlossene Revision der in „früheren Noten“ angegebenen Materien. Eine solche Revision hat die Regierung auch in der Note vom 25. April 1886 zugesagt. In dem Kommissionsberichte aber vermisst man einen Hinweis darauf, obwohl das der wichtigste Punkt der Verhandlungen hätte sein müssen. — Aus dem Berichte ergibt sich weiter, im Gegensatz zu den früheren Erklärungen, welchen großen entscheidenden Wert die Regierung auf die Anzeige, oder vielmehr auf das Einspruchsrecht legt. Doch auch hier vermisst man in dem Berichte jeden klaren Hinweis auf die Stellung Roms zu dem Einspruche. Allerdings wird behauptet, die jetzige Regierungsfassung „entspreche den Verhandlungen mit Seiner Heiligkeit dem Papste“, aber daß Leo XIII. diesen Kautschubbestimmungen, welche nichts als die Rückkehr zu den ursprünglichen Forderungen sind, zugestimmt habe, erscheint um so fraglicher, als Bischof Kopp ja zwei vom kath. Standpunkte absolut notwendige Beschränkungen der Einspruchsgründe eingebracht und in allen beiden Lesungen entschieden festgehalten hat. — Aus der allgemeinen Debatte ist des weiteren hervorzuheben, daß man sich bei dem Widerstande gegen Verbesserungen der Regierungsvorlage wiederholt auf das „protestantische Bewußtsein“ berief, das man durch die Konzession an die kath. Kirche vor den Kopf stoße, während der Minister ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß man auf die Zustimmung des kath. Volkes bei der Beratung wenig Rücksicht zu nehmen

habe. Wenn aber protestantische Vorurteile das Maß unserer kirchlichen Rechte beeinflussen sollen, so weiß man in der That nicht, was man nach den 15 Kampfesjahren dazu sagen soll. — Sehr bezeichnend ist es auch, daß man in der Kommission wiederholt das Zentrum als Hindernis des Friedens bezeichnete. Heißt es doch auf einer Stelle wörtlich: „So lange aber die kirchlichen Interessen auch von politischen Parteien wahrgenommen würden, scheine der Friede nicht erreicht.“ Als Staatsbürger haben wir aber ein verfassungsmäßiges Recht zur Wahrnehmung aller unserer Rechte, und der religiösen um so mehr, je höher sie über den anderen stehen. — Sehen wir uns nun die einzelnen Kommissionsbeschlüsse an, so entsprechen sie der Forderung des Bischofs von Fulda, „volle Arbeit zu machen“, in keiner Beziehung. Der Fuldaer Oberhirt hat, wie jede Seite des Kommissionsberichtes beweist, seine Verbesserungsanträge mit großem Freimuth, voller Entschiedenheit und großer Logik verteidigt. Leider sind alle seine Anträge bis auf wenige Ausnahmen in der Regel mit einem Stimmverhältnis von 16 gegen 4, oder 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden. Im ersten Falle stimmten offenbar alle protestantischen gegen die katholischen Mitglieder, im letzteren schlossen sich billiger denkende Protestanten, wie Kleist-Rekow, den Katholiken an, ohne allerdings dadurch den Verbesserungsanträgen zum Siege zu verhelfen. — Der ganze Artikel 1 der Regierungsvorlage ist von der Kommission unverändert belassen worden, denn der Koppische Antrag, allen Bischöfen, auch denen mit Staatsfakultäten in ihren Diözesen, theologische Lehranstalten zu gewähren, wurde abgelehnt. Im Artikel 2 hat der § 1 eine negative Fassung erhalten: die Pfarrverweser unterliegen der Anzeige und dem Einspruche nicht. Diese Verbesserung ist wertvoll, namentlich angesichts des im § 1a formulierten staatlichen Einspruchsrechts, das noch kautschukartiger ist, als das maigesetzliche. Was diesen Einspruch so gefährlich macht, das ist die auch in der Kommission offen ausgesprochene Forderung, es bleibe „in das Ermessen der Staatsregierung gestellt, ob die Thatfachen wirklich begründet sind.“ Das heißt denn doch den Klerus, wie sich eine frühere Note Jakobinis ausdrückte, à la merci der Regierung stellen, zumal keine höhere Entscheidungsinstanz vorgesehen ist und die Befugung der Stelle bis zur Begleichung der Differenz nicht erfolgen darf. Der Minister hat allerdings erklärt, bisher wären alle Differenzen glatt beglichen worden. Aber wie, hat Herr v. Götzer nicht gesagt. Sie wurden beglichen, indem die Bischöfe nachgaben, indem die zurückgewiesenen Geistlichen von den präsentierten Stellen ausgeschlossen blieben! Allerdings könnten die Bischöfe die Zurückgewiesenen nun als Pfarrverweser dort belassen, aber wie gefährlich auch das ist, ergibt sich aus der Erwartung des Ministers, Kom werde dafür sorgen, daß die Pfarrstellen auf „Grund des kanonischen Rechts binnen sechs Monaten besetzt würden.“ — Erfreulich ist die völlige Freigebung des Messe-

abhaltens und der Sakramentespendung. Allerdings sind davon noch die vertriebenen Orden ausgeschlossen, doch stille Messen und die Auspendung der Sterbesakramente sind auch ihnen gestattet. Die Beseitigung des ganzen Straf- und Zuchtmittelgesetzes ist leider nicht gelungen; es bleibt der § 1 mit dem Prinzip des Gesetzes, doch soll laut ministerieller Erklärung die Verweigerung kirchlichen Begräbnisses nicht strafbar sein. — In dem Ordensartikel ist die diskretionäre Gewalt geblieben, hier zeigten sich die Protestanten am zähesten. Die Verbesserungen reduzieren sich so auf zwei Bestimmungen: es können auch Orden für den Unterricht in Mädchenschulen zugelassen werden, und das Vermögen soll den wieder errichteten Niederlassungen zurückgegeben werden, sobald sie Korporationsrechte besitzen und die Verpflichtung zum Unterhalt der Mitglieder übernommen haben. Von den Zusatzartikeln Kopp's ist nur zu erwähnen, daß sie alle bis auf eine Besserung abgelehnt wurden. Die Besserung besteht in der Aufhebung der §§ 4—19 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter Bistümer. Leider bleibt der Eid für Bistumsverweser. — Die Kommissionsbeschlüsse haben also wenig gebessert. Im Plenum werden noch Verbesserungsanträge vom Herrn Bischof von Fulda gemacht werden. Von ihrem Schicksale wird die Abstimmung abhängen.

## Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 21. März.

Zweite Lesung derjenigen Abschnitte des Etats, welche ganz oder teilweise an die Budgetkommission verwiesen worden waren. Die rückständigen Kapitel des Marine-Etats wurden ohne Debatte unverändert bewilligt. Ebenso wurden die einmaligen Ausgaben bewilligt. Zum Bau eines Minendampfers, für welchen eine erste Rate von 275 000 Mark gefordert war, wurden jedoch nur 100 000 M. bewilligt. — Bei dem Etat der Militärverwaltung, Geldverpflegung der Truppen, regte Abg. Klemm eine Aufbesserung der Gehälter der Militärärzte erster Klasse für den nächsten Etat an. Der Staatsminister Brosart von Schellendorff erklärte, daß die Militärverwaltung die Anregung gern im Auge behalten wolle; ob aber die Aufbesserung schon im nächsten Etat erfolgen könne, sei zweifelhaft. Bei dem Titel: Für kommandierte Offiziere zc., Kommandozulagen, hatte die Kommission von den geforderten 1 294 000 Mark 14 000 Mark abgelehnt. Abg. Baumbach wies darauf hin, daß der Reichstag die jetzt bewilligten Kommandozulagen früher aus finanziellen Gründen abgelehnt habe; besser seien die Finanzverhältnisse des Reichs seitdem nicht geworden. Schließlich wurde der Militäretat unverändert angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 21. März.

Ohne Debatte wurde die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat pro 1883/84, der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen gutgeheißen und in zweiter Lesung die Vorlage über

[42]

## Via Rose.

Roman von Karl Armand.

Via Rose vermochte sich dem Einflusse des echt männlichen und dabei so viel Gemüt verratenden Wesens des Sohnes ihrer Pflegeeltern nicht ganz zu entziehen; mehr und mehr mußte sie erkennen, welch' edlen Kern bei ihm die einfache, unscheinbare Schale verbarg. Sie konnte nicht mehr an ihn denken wie an einen Bruder: die heiße Zärtlichkeit, die trotz seiner Zurückhaltung doch wie ein warmer Hauch durch alle seine Worte wehte, wenn er mit ihr sprach, hatte auch ihrem Gefühl für ihn allmählich den geschwisterlichen Charakter genommen.

Das sagte sie sich jetzt, als sie, das Gesicht in beide Hände gelegt, so da saß in stiller Einsicht in sich selbst. Freilich, wenn sie ihr Empfinden für Walter mit dem stürmischen Aufwubeln ihres Herzens in der Seligkeit ihrer ersten jungen Liebe verglich, da erschien es ihr arm und matt, — farblos wie die bleiche Anemone gegen eine strahlende Purpurrose. Aber es erschien ihr doch genug, um ihr zu erlauben, ihre Hand in die des treuen, selbstlosen Mannes zu legen, der derselben einst um des Freundes willen kampfslos entlag und nun darum geworben hatte in langem Hoffen und Harren.

Ja, sie wollte die Seine werden und ihn glücklich machen! Sie fühlte es, daß er ein Recht auf sie hatte, ein Recht, geheiligt auch durch Edgars Wunsch und Bitte! — Und sie durfte sie erfüllen, diese Bitte: ihre erste

[Nachdruck verboten.]

Liebe ruhte wie eine versunkene Märchenwelt auf dem tiefsten Grunde ihres Herzens; dem schweren, schmerzlichen Kampfe, den sie mit starker Seele mutig jeden Tag aufs neue gegen sich selbst ausgefochten hatte, war der Lohn nicht ausgeblieben. Sie hatte nicht vergessen, — das konnte sie ja nicht — aber sie hatte überwunden. Der Gedanke an den Fürsten Edgar mußte rein und selbstlos sein; denn er umfaßte ja nicht mehr ihn allein, er umfaßte zugleich sein Weib, und von heute an auch sein Kind.

Gewiß war ihr die Vorstellung sehr schwer geworden, einem anderen Manne anzugehören. Aber sie durfte ja nicht an sich allein denken. Es galt auch, ihre Lieben zu beglücken. Die beiden guten, alten Leute! Welch' schöne Hoffnungen hatte sie ihnen zerstört, und doch hatte sie kein Wort der Klage oder des Vorwurfs von ihnen vernommen, nur verdoppelte Liebe hatten sie dem geliebten Pflegekinde erwiesen; wie durfte sie sich da besinnen, ihnen dieselbe zu vergelten? —

So zog doch ein Sonnenstrahl in ihr Herz, als sie an die Freude dachte, die ihr Entschluß verbreiten würde.

Noch etwas anderes war es, was sie antrieb, diesen Entschluß zu fassen. Eine innere Stimme sagte ihr, daß, so lange sie frei war, der Kampf in des Fürsten Brust nicht ganz zur Ruhe kommen werde; es mußte ihm leichter werden, zu überwinden, wenn er sie erst als das Eigentum eines anderen wußte. Sie wußte ja auch, daß er sich anklagte, dem Freunde sein Glück geraubt zu haben; zu seinem hohen Verufe aber bedurfte er einer freien Seele.

„Ich thue es also auch um Deinetwillen, Edgar.“

flüsterte sie, seinen Brief in ihren Händen wiegend, während Thränen in ihren Augen schimmerten, „um Deines Friedens willen.“

Sie dachte dann ihres Vaters; wie glücklich würde es ihn machen, sein Kind im Schutze eines edlen, von ihm hochgeachteten Manne geborgen zu wissen! Welch' eine süße Freude würde es für sie sein, ihm eine Stätte bereiten zu können im eigenen Heim!

Aber sie durfte nicht zögern, wenn sie ihm und sich selbst dieses Glück bereiten wollte; denn, sie wußten es beide: lange würden sie nicht mehr zusammenbleiben. Ein Brustleiden, wozu er den Keim schon stets in sich getragen, das aber durch die entbehrungsreiche Zeit, die er jenseits des Ozeans verlebt hatte, beschleunigt worden, zehrte langsam an Giulio Goldinis Leben. Er fühlte, daß er in nicht allzu ferner Zeit würde sterben müssen; aber diese Erkenntnis bereitete ihm nach dem großen Triumph, den er an einem Fürstenhose gefeiert, keinen Schmerz mehr; er sehnte sich auch aus der Nacht seiner unheilbaren Blindheit hinweg in ein besseres Land. Dort oben über den Sternen, die er stets so sehr geliebt, und die er auf Erden nicht mehr sehen sollte, wartete seiner ja ewiges Licht. Via Rose liebte ihren Vater mit zu selbstloser Liebe, um ihm dieses heiß verlangte Glück zu mißgönnen. Sie bekämpfte mutig die Trauer über den unabwendbaren Verlust, der ihr drohte, und sie nahm dankbar froh die schöne Zeit hin, die sie durch ihre Liebe ihm noch verschönern durfte, und die so licht verklärt wurde durch den Ruhmesglanz, der nun endlich die leuchtende Strahlentrone auf sein geliebtes Haupt ge-

Ergänzungen des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum Gerichtsverfassungsgesetz erledigt. Bei der zweiten Beratung der Vorlage über das Teilungsverfahren und den gerichtlichen Verkauf von Immobilien im Geltungsbereich des rheinischen Rechts beantragte der Abg. Lehmann, die Vorlage en bloc anzunehmen, was auch geschah. Außerdem ersuchte Redner den Justizminister, das Richter- und Gerichtsdirektorialpersonal der rheinischen Amtsgerichte zu vermehren. Gleichfalls ohne Debatte wurde hierauf in zweiter Lesung der Antrag rheinischer Abgeordneter über die Ergänzung des Gesetzes vom 20. Mai 1865 über die Veränkerung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereich des rheinischen Rechts angenommen. Es folgte die erste Lesung der Beamtenunfallvorlage, welche nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wurde. Nächste Sitzung Donnerstag vormittags 11 Uhr.

### Herrenhaus.

8. Sitzung vom 21. März.

Der Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel mit Ausnahme des Bezirks Kassel wurde die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt und die Denkschrift über die Ausführung des Hundert-Millionengesetzes zur Kenntnis genommen. Alsdann wurde en bloc angenommen: die Vorlagen über die Verteilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücksverteilungen und die Gründung von Ansiedelungen in der Provinz Hannover. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr; auf der Tagesordnung steht die kirchenpolitische Vorlage.

## Politische Übersicht.

Danzig, 22. März.

\* In den Straßen, Schulen und Blättern Berlins herrschte schon gestern Feststimmung. In allen Straßen wurde der Festschmuck der Häuser: Girlanden, Fahnen, Illuminationsadler, Sonnen- und Kreuze vorbereitet. In den Schulen fand überall eine Vorfeier statt, bei welcher entsprechende Bilder oder Bücher zur Verteilung an die Schüler kamen. In den Blättern endlich wurde in schwinghaften Artikeln oder mehr oder minder gelungenen Versen der 90jährige kaiserliche Held gefeiert. Der Zudrang der schaulustigen Fremden ist so groß, daß alle Plätze in den Hotels vergriffen sind, Privatwohnungen nur für hohe Preise zu haben sind. Die zahlreichen fremden Fürlichkeiten sind zum Teil erst gestern eingetroffen. Der Abgesandte des Papstes, Monsignore Galimberti, der schon Sonntag früh sieben Uhr vom Bischof Kopp auf dem Bahnhof empfangen in Berlin eintraf, ist gestern 1 1/4 Uhr mittags in Privataudienz vom Kaiser empfangen worden. An diese Audienz schloß sich dann der gemeinsame Empfang der Abgesandten der regierenden Fürsten. Der heutige Tag gilt der kirchlichen Feier, zu der auf Anordnung des Magistrats sämtliche Schulkinder unter Begleitung von Musikchören geführt werden. Die in Berlin eingetroffenen kath. Fürlichkeiten wohnen dem feierlichen Gottesdienste in der Hedwigskirche um 9 Uhr bei. Die Freude in der königlichen Familie wurde durch die Proklamierung der Verlobung zwischen dem zweiten Sohn des Kronprinzen, Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen erhöht.

\* Wie uns aus Berlin von ganz zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll demnächst die Wiedereröffnung der bischöflichen theologischen Lehranstalt zu Pöplin für die Diözese Kulm erfolgen. Unser Gewährsmann deutete zugleich an, daß auch der Wiedereröffnung der theologischen Lehranstalt in Posen seitens der Regierung grundsätzliche Bedenken nicht entgegenständen, falls der Erzbischof in Bezug auf die Anstellung der Lehrkräfte ein Übereinkommen erreiche. Was letzteres bedeuten soll, ist nicht klar, denn sicher würde der Herr Erzbischof Dinder die darauf bezüglichen Vorschriften des letzten Kirchengesetzes ebenso wie die übrigen Bischöfe erfüllen. — In der erkulturkämpferischen „Post“ ereifert sich ein „Katholik aus alter Zeit“ (ob nicht besser Altkatholik?) gegen die Rückkehr der Jesuiten. Jedes Tierchen hat eben sein Plättchen und jeder Hasenfuß sein Schreckgespenst. Der Mann lamentiert besonders auch über die Kapläne und die Gesellenvereine. Wären beide nicht, so gäbe es, das sei dem Manne verraten, mehr Sozialdemokraten.

Wiederum hat das Zentrum seine Fürsorge für den Handwerkerstand bewiesen, indem es die Forderung des

drückt und seinen Namen als hellen Stern an den Himmel der Kunst geheset hat.

So wurde es in Lias Seele hell und heller, freundliche Bilder stiegen vor ihr auf. Sie sah das kleine, traute Forsthaus und sich selbst als junge Hausfrau darin waltend zum Glück und Segen der teuren Menschen, die ihr so nahestanden. Sie gedachte auch ihres lieben Dörfchens und all' ihrer Schützlinge darin, für die sie dann wieder sorgen durfte wie einst, und ein fast kinderfrohes Lächeln umspielte ihren fein geschnittenen Mund.

Die Erinnerung an das Forsthaus nahm sie so sehr gefangen, daß sie nicht erkannte, als plötzlich ein Schatten die Eingangstür der Beranda verdunkelte und der Besizer desselben vor ihr stand. Er war fast, als ob ihre Gedanken ihn herbeigezogen hatte; wenigstens dachte sie so, sie sah zu ihm auf; auf seinem männlichen Antlitz lag tiefe Bewegung.

„Du hast die frohe Nachricht wohl auch schon erhalten?“ sprach er leise, „wie glücklich wird Edgar sein!“

Via Rose streckte ihm beide Hände entgegen, sie sprach kein Wort, aber in ihren Augen schimmerte etwas, was den starken Mann erzittern machte. Er zog ihre Hände gegen seine heftig arbeitende Brust, sein Blick hing in banger Frage an ihrem bewegten Antlitz. Via Rose verstand diesen Blick, in den sich des Mannes ganze Seele drängte, sie nickte leise, und sich zu ihm neigend, lehnte sie still ihren Kopf an seine Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Befähigungsnachweises erneuert. Der Ruin des wichtigen Handwerkerstandes sind die unwissenden Pfscher und die noch weniger vom Handwerk verstehenden Händler mit Handwerkszeugnissen. Letztere besonders sind die Drohnen, die vom Schweiß der thätigen Handwerker nicht nur müßelos leben, sondern ihnen durch Schleuderwaaren eine Konkurrenz machen, gegen die der gewissenhafte und gute Ware liefernde Handwerker bei dem Leichtsinne des kaufenden Publikums nicht aufkommen kann. Diese Krebschäden sollen nun durch den Befähigungsnachweis soweit nur möglich beseitigt werden. In Oesterreich ist derselbe bereits eingeführt; warum sollte das nicht auch bei uns möglich sein, zumal wenn wir die Fehler der österreichischen Bestimmungen vermeiden. Dem Antrag des Zentrums — die Konservativen sind ihm mit einem gleichlautenden nachgehinkt — haben nun die Freikonservativen einen Gegenantrag gegenübergestellt.

\* Der Antrag der Freikonservativen über den Befähigungsnachweis der Handwerker lehnt sich in vielen Punkten an den Zentrumsantrag derartig an, daß er ihn wörtlich kopiert, in anderen Punkten aber weicht er auch nicht unwesentlich ab. Beide Anträge stimmen in dem Prinzip überein, daß nicht jedermann, auch ohne eine Lehre durchgemacht, ohne sich die nötigen Kenntnisse erworben zu haben, ein Gewerbe, wie es ihm beliebt, ausüben könne; beide machen die Ausübung des Gewerbes von einem Nachweise der Lehre abhängig. Während aber das Zentrum für alle wichtigen Handwerke den Befähigungsnachweis durch eine Prüfung fordert, unterscheidet der freikonservative Antrag zwischen Gewerben, welche bei mangelhafter Ausführung Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährden, und solchen, bei denen das nicht der Fall ist. Beide Anträge kommen zu diesem Unterschiede, weil sie von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Das Zentrum fordert für alle Gewerbe den Nachweis, weil es davon eine soziale Hebung des Handwerkerstandes selbst, die Reinigung des Standes von Elementen erwartet, die denselben durch schlechte Arbeit in schlechten Ruf bringen. Die Freikonservativen aber haben in erster Linie nicht diese Hebung des Handwerks im Auge, sondern den Schutz des Publikums gegen gefährliche Handwerksleistungen. Daher fordern sie den Nachweis bei Zimmerleuten, aber nicht bei Schuhmachern. Das ist der eine Unterschied. Dazu kommt als zweiter, daß das Zentrum den Befähigungsnachweis durch eine vor der Prüfung unter Vorst eines obrigkeitlichen Kommissars abgelegte Prüfung erbracht wissen will, während die Freikonservativen von dieser Prüfung absehen und sich mit dem Nachweise begnügen, daß der Betreffende drei Jahre als Geselle oder Gehilfe in dem betreffenden Gewerbe, oder in einem diesem Gewerbe verwandten Fabrikbetriebe „beschäftigt“ war. Dieser Nachweis soll geführt werden durch „Beibringung eines, von dem Vorstande einer Innung des betreffenden Gewerbes bestätigten Lehrzeugnisses, oder eines von den Ortsbehörden beglaubigten Arbeitszeugnisses.“

\* Dem Bundesrate ist ein Gesetzentwurf gegen Weinverfälschungen zugegangen. Der Entwurf lautet:

§ 1. Wein, weinhaltige und weinähnliche Getränke, denen bei oder nach der Herstellung Baryum-Verbindungen, metallisches Blei oder Bleiverbindungen, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesium-Verbindungen, unreiner (freier) Ammoniak (alkoholhaltender) Spirit, unkrystallisierter Stärkezucker, Theeextrakte oder Gemische, welche einen dieser Stoffe enthalten, zugesetzt worden sind, oder deren Gehalt an Schwefelsäure in einem Liter Flüssigkeit mehr beträgt, als sich in 2 Grammen schwefelhaltigen Kaliums vorfinden, dürfen, sofern sie bestimmt sind, anderen als Nahrungs- oder Genussmitteln zu dienen, gewerbsmäßig weder feilgehalten noch verkauft werden. Dem gleichen Verbote unterliegen Getränke der vorbezeichneten Gattung, denen bei oder nach der Herstellung lösliche Aluminiumsalze (Alaun u. s. w.) oder solche enthaltende Stoffe zugesetzt worden sind. Schamweine jedoch unterliegen diesem Verbote nur insoweit, als in einem Liter mehr als 0,01 Grammen Alaun enthalten ist.

§ 2. Wer den Vorschriften des § 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und Geldstrafe bis 1000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Getränke erkannt werden, welche den Vorschriften des § 1 zuwiderlaufen, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ist die Verurteilung oder Beurteilung einer bestimmten Person unaussprechbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden.

Der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes ist offen gelassen.

\* Der Minister des Innern hat, dem „Rhein. Kur.“ zufolge, eine die Wahlberechtigung betreffende wichtige Frage in den letzten Tagen entschieden, die Frage nämlich: Kann nur derjenige in die Wahllisten aufgenommen werden, der bis zum Termin der Auslegung derselben das erforderliche Alter erreicht hat, oder hat auch derjenige Anspruch darauf, der bis zum Wahltag das gesetzliche Alter erreicht? Man hat bisher die Reklamationen von solchen Personen, die das 25. Jahr in den Tagen zwischen der Auslegung der Liste und dem Wahltermin erreichen, als unbegründet abgewiesen, der Minister hat aber das Verlangen der Reklamanten als berechtigt anerkannt und angeordnet, daß in Zukunft demgemäß verfahren werden soll. Wahlberechtigt wären also beispielsweise in diesem Jahre alle Bürger gewesen, die vor dem 22. Februar 1862 geboren sind.

\* Die Budgetkommission des Reichstags beriet Sonnabend über die Erhöhung der Kommando- und beschloß auf Antrag des Abg. Hammacher, die Kommando- und Zulage für den Leutnant von 2 auf 3 M. pro Tag, für den Hauptmann von 2 auf 4 M. zu erhöhen, dagegen es bei der Erhöhung für den Stabsoffizier auf 5 M. bewenden zu lassen. Die Stabsoffiziere erhalten z. B. 2,50 M.; der Etat verlangte 5 M. für den Stabsoffizier als Bataillonskommandeur und 7,50 M. für den Stabsoffizier als Regimentskommandeur. Die Budgetkommission hat ihre Beratungen schon abgeschlossen, so daß es nunmehr außer allem

Zweifel steht, daß der Etat schon im Laufe dieser Woche im Reichstage endgiltig verabschiedet werden kann. — Die Budgetkommission des Herrenhauses hat die Vorberatung des Etats in zwei Sitzungen zum Abschlusse gebracht und empfiehlt die unveränderte Annahme des Etats und der zugehörigen Gesetze. (Das Herrenhaus kann den Etat nur im ganzen annehmen oder ablehnen.) Nach einer übersichtlichen Darstellung der Veränderungen im Etat und der Mehrausgaben gegen das Vorjahr bemerkt der Bericht: „Beim Etat der direkten Steuern könne nicht unerwähnt bleiben, wie diese Vermehrung der Einnahmen, nach einer seitens der königlichen Staatsregierung im Abgeordnetenhaus bekannt gegebenen Mitteilung nur durch die Städte bewirkt würde, während die Landbevölkerung stetig in ihrem Einkommen, besonders im östlichen Teile der Monarchie, zurückginge. Es müßte die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die im Reichstage jetzt vorhandene Majorität der Staatsregierung die Mittel gewähren werde, um die geplanten Maßregeln zur Hebung des Druckes, welcher auf der Landwirtschaft lastet und dieselbe auf die Dauer dem allgemeinen Bankrott zuführen würde, ausführen zu können.“

\* Herr v. Lesseps erzählt über seine Erlebnisse in Berlin u. a. folgendes vom Fürsten Bismarck:

„Am nächsten Tage sah ich den Fürsten Bismarck, der mir im wesentlichen sagte: „Ich bin glücklich, Sie jetzt zu sehen, da die große Wolke sich zertheilt hat. Niemand wünscht den Frieden mehr als ich. Und man hat glauben machen wollen, daß ich der Mann des Krieges sei! Einen Augenblick lang glaubte ich allerdings, es würde schlimm gehen und ich würde zu den Waffen greifen und mit den Meinen den Weg nach der Grenze einschlagen müssen. Denn sehen Sie, so sehr ich mit Frankreich im Frieden leben möchte, so sehr würde ich mich für den Krieg ereifern, wenn Frankreich uns angriffe oder bedrohte. Und dieser Haltung schreibe ich meine Volkstümmlichkeit in Deutschland zu. Ich habe diese Haltung immer gehabt. Nicht ich habe Elsaß-Lothringen verlangt. Die Militärs waren es, die erklärten, sie müßten Metz ebenso haben, wie Straßburg, damit sie die Sicherheit unserer Grenzen verbürgen könnten.“ Der Fürst führte mich in den Garten seines Hotels, und mich am Arme nehmend, sagte er: „Ich muß hier fast als Einsiedler leben. Glücklicherweise habe ich diesen Garten, wo ich mir die zu meiner Gesundheit notwendige Bewegung machen kann. Ich habe Föhnen eben von meiner Volkstümmlichkeit gesprochen. Sie hindert manchmal ebenso wie der Volkshass. Früher konnte ich in Berlin nicht über die Straße gehen, ohne daß die Leute vor mir ansprachen, um mir ihren Abscheu auszudrücken. Jetzt drängt man sich mir derart in den Weg, daß ich kaum mehr ausgehen kann. Vielleicht kommt noch ein Tag, wo man wieder vor mir ansprechen wird. Das ist unser aller Geschick.“

\* Im zweiten Oldenburgischen Wahlkreise (Varel) muß bekanntlich eine Nachwahl zum Reichstage stattfinden; es stehen dort hauptsächlich zwei Parteien in Frage: die Freisinnigen und die Nationalliberalen. Der Kandidat der erstgenannten Partei, Herr Träger, hat die meisten Aussichten, obgleich für den Nationalliberalen die ganze Kartellbrüderschaft arbeitet. Mit welchen Mitteln der Witschmasch dort seine „nationale“ Arbeit ausführt, zeigt der Wahlaufsatz, welcher mit den Worten beginnt: „Wer für Träger stimmt, — der stimmt für die Jesuiten, denn die Jesuiten regieren das Zentrum, welches ihnen so völlig verkauft ist, daß es nicht einmal auf den friedliebenden Papst hört.“ Weiter heißt es dann, wer für Träger stimme, stimme für die Sozialdemokraten, Elsässer, Polen, Dänen und die übrigen „geborenen National-Todfeinde des deutschen Reiches“. Träger sei ein Fremdling, der nichts könne, als dichten, Fortepiano spielen und wirkungslose Reden halten!“

\* Das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen v. Hofmann ist noch in der Schwebe; die amtliche „Landeszeitg. für Elsaß-Lothr.“ hat noch keinerlei Notiz davon genommen. Auch wird die Frage, wer sein Nachfolger werden soll, schwerlich vor der Rückkehr des Statthalters Fürsten Hohenlohe von seiner Reise nach Berlin entschieden werden. Das „Elsässer Journal“ versichert, daß auf elsässischer Seite „unter den gegenwärtigen Umständen,“ d. h. wenn einmal der Rücktritt des Herrn v. Hofmann unvermeidlich ist, die Ernennung des Unterstaatssekretärs v. Puttkamer zum Staatssekretär recht gern gesehen würde. Herr v. Hofmann hatte bisher neben den Obliegenheiten seines leitenden Amtes seit dem Rücktritt des Herrn von Pommer-Esche auch die Geschäfte der Abtheilung des Innern in der Landesregierung wahrgenommen. Im Landesauschuß ist man der Ansicht, daß nichts entgegenstehe, diese Einrichtung zu einer dauernden zu machen, und Herr Grad hat daher mit zahlreicher Unterstützung den Antrag eingebracht, den Posten eines Unterstaatssekretärs mit 22 200 Mark Gehalt fortan zu streichen.

\* Die Bischöfe Oesterreichs waren in vergangener Woche zu einer Konferenz versammelt, in welcher über den vom Fürstbischof von Brigen ausgearbeiteten Entwurf eines konfessionellen Volksschulgesetzes beraten und schließlich beschlossen wurde, in diesem Sinne eine Denkschrift an den Kaiser zu richten.

\* Der ungarische Landesverteidigungsminister, Freiherr v. Fejervary, empfing am Sonnabend eine Deputation von Universitätslehrern, welche baten, die Reserve-Offiziers-Prüfungen in ungarischer Sprache ablegen zu dürfen. Der Minister wies in seiner Antwort darauf hin, daß die deutsche Sprache als gemeinsames Band die Wehrkraft des Reiches zusammenhalte; er könne daher die Erfüllung der Bitte nicht in vollem Maße in Aussicht stellen, werde aber zu erwirken trachten, was mit Rücksicht auf eine erfolgreiche Wirksamkeit der gemeinsamen Armee und deren Kriegstüchtigkeit erreichbar sei.

\* Der italienische General Gené meldet in einer Depesche vom 18. d. M. aus Massauah, daß sämtliche Mitglieder der bisher von Ras Alula gefangen gehaltenen wissenschaftlichen Expedition mit Ausnahme eines einzigen in Massauah eingetroffen seien. Der General hofft, auch die Auslieferung dieses einen Mannes zu erlangen.

\* Die bulgarische Regierung befindet sich in einiger Verlegenheit denjenigen Offizieren gegenüber, welche bei der letzten Revolte als verdächtig eingezogen, dann aber als des Hochverrats nicht überführt aus ihrer Haft entlassen wurden. Dieselben kommen nun um Wiederanstellung ein, und es hieß, die Zahl der Unzufriedenen vermehren, wollte man ihnen für immer die Rückkehr in das Heer verschließen. Andererseits fürchtet die Regenschafft berechtigterweise die Vermehrung der Russenfreunde in der bulgarischen Armee. Das klügste wäre jedenfalls, die Herren an einer Stelle unterzubringen, wo sie nicht schaden können.

\* Der russische „Regierungs-Anzeiger“ schreibt unter den amtlichen Mitteilungen: Nach Bekanntwerden des blutigen Gerichtes über die Teilnehmer an dem russischen Aufstande gingen einige russische Zeitungen in ihrer Maßlosigkeit so weit, daß sie die deutsche Regierung und deren Agenten in Bulgarien für die Vollstreckung desselben verantwortlich machten. Mit solchen Behauptungen stehen die seitens der russischen Regierung angestellten Erhebungen in offenem Widerspruch. Dieselbe hatte ihre genügenden Gründe, als sie den Schutz ihrer Interessen in Bulgarien gerade deutschen Agenten anvertraute. Wenn diese Maßnahme durch die Auslassungen russischer Zeitungen bemängelt wird, so ist dafür nicht die geringste Ursache vorhanden.

\* Die ägyptische Schulfrage scheint in ein recht unliebsames Stadium zu treten. Laut einem Telegramm aus Kairo benachrichtigte der französische Kommissar der ägyptischen Schuld seine Kollegen, daß, falls der Rechnungsabschluss für das Jahr 1886 unter Verletzung der Londoner Konvention geschähe, er sich das Recht vorbehalte, die Angelegenheit zu richterlicher Entscheidung zu bringen.

## Polales und Provinzielles.

Danzig, 22. März

\* [Zur Kaisergeburtstags-Feier] hat unsere Stadt heute ihr Festgewand angelegt. Überall, an den öffentlichen Gebäuden, wie auch an sehr vielen Privathäusern wehen die Fahnen, und allerlei Festschmuck giebt Zeugnis für den patriotischen Sinn unserer Mitbürger. Die Illumination am heutigen Abend verspricht recht glänzend zu werden; es ist erfreulich zu sehen, wie man allenthalben sich anstreckt, das seltene Fest, welches dem deutschen Volke feiern zu dürfen verlichen ist, auch in seltenem Glanze erstrahlen zu lassen. Gestern abend veranstaltete unsere Garnison einen Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung, und heute früh zogen die Militärkapellen durch die Straßen der Stadt und ließen militärische Weisen erklingen, die in den Herzen der Bürger freudigen Widerhall fanden. In sämtlichen katholischen Kirchen der Stadt wurde heute früh ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, und in den evangelischen Kirchen fand ebenfalls Festgottesdienst statt. Die Maschinbauer und Arbeiter der kaiserl. Werft zogen in geschlossenem Zuge unter Vorantritt eines Musikkorps zur Marienkirche hin. In allen Vereinen wird der Geburtstag des allverehrten Landesvaters feierlich begangen, und jung und alt hat heute nur den einen Gedanken und den einen Wunsch: Gott erhalte, schütze und segne unsern lieben Kaiser und König Wilhelm!

\* [Feuer.] Gestern mittag geriet in den untern Räumen der Wohnung des Fleischermeisters St., Altstadt, Graben 33, die Schafdecke in Brand, welcher schon eine ziemliche Anzahl Dielen erfaßt hatte. Die Feuerwehr wurde bald Herr des Elementes und konnte nach halbstündiger Thätigkeit wieder abrücken.

\* [Stadttheater.] Herr Weingartners Oper „Malawida“, welche vorige Saison am Münchener Hoftheater ihre Premiere erlebte, wird als Novität am kommenden Freitag hier zum erstenmale aufgeführt. — Freunde der Tanzkunst haben Mittwoch Gelegenheit, die Balletmeisterin Fräulein Sutor an ihrem Benefizabend zu bewundern.

o **Zoppot**, 22. März. Gestern abend hatte sich im Hotel Schulz hier selbst eine stattliche Anzahl Herren aus Zoppot, Altda, Danzig u. versammelt, um den ersten Ausschank des Bieres aus unserer neuen Brauerei „Vergschlößchen“ festlich zu feiern. Diese Brauerei liegt am Fuße der Königshöhe, wo sich früher eine Ziegelei befand. Herr Karpinski, der Besitzer des Etablissements, hat dasselbe von der Maschinenfabrik „Germania“ in Chemnitz ausführen lassen, und sind bei den Maschinen und sonstigen Einrichtungen der Brauerei überall die neuesten und besten Systeme in Anwendung gekommen. Das erste Gebräu

wurde kurz nach Neujahr hergestellt, und gestern, wie gesagt, zum erstenmale ausgekänkt. Nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Teilnehmer an dieser Feierlichkeit übertraf das Vergschlößchen Bier an Güte selbst die kühnsten Erwartungen, und so blieb denn die Gesellschaft viele Stunden in ungezwungener Heiterkeit zusammen. Punkt zwölf Uhr wies der Amtsvorsteher a. D. Herr Hoffmann darauf hin, daß eben der 90jährige Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers beginne; er brachte sodann ein Hoch auf unsern erhabenen Monarchen aus, in welches alle mit freudiger Begeisterung einstimmten. Unmittelbar darauf wurde die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen; später folgten noch weitere patriotische Lieder, u. a. „Die Wacht am Rhein“. So fand das schöne Fest einen herrlichen und würdigen Abschluß.

x **Marienburg**, 20. März. Die Herabsetzung des Zinsfußes derjenigen Anleihe von 90 000 M., zu deren Aufnahme die Stadt Marienburg durch das Privilegium vom 14. November 1864 ermächtigt worden ist, von vier und ein halb auf vier Prozent, vorbehaltlich aller sonstigen Bestimmungen des gedachten Privilegiums und mit der Maßgabe, daß die noch nicht getilgten Anleihecheine den Inhabern derselben unter Innehaltung der in den Anleihecheinen vorgesehenen dreimonatlichen Frist für den Fall zu kündigen sind, daß die Anleihecheine dem Magistrat der Stadt Marienburg nicht bis zu einem von demselben festzusetzenden Termine zur Abstempelung auf vier Prozent eingereicht werden, hat die königliche Genehmigung erhalten.

\* **Kreuz** (Kr. Konig), 20. März. Am Donnerstag nachmittag entstand bei einem hiesigen Besitzer Feuer, welches bei dem herrschenden Sturme so um sich griff, daß in kaum einer Stunde das Wohnhaus (Schurzbohlen unter Strohdach) und die Scheune (Bündelwerk mit Bretterbeschlag unter Strohdach) bis auf die Fundamente niederbrannten. Der Stall blieb zum Glück verschont, und mit ihm sämtliches lebende Inventar. Der Besitzer erleidet einen sehr großen Schaden, da die Gebäude nur sehr niedrig, das Inventar aber gar nicht versichert war. Außer den Futtermitteln sind viele Wirtschaftsgüter, Kleidungsstücke, Betten u. m. verbrannt.

K. **Flatow**, 20. März. Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden in unserm Kreise abgehalten wie folgt: 18. April in Flatow; 19. April in Köpplin; 20. April vorm. in Ossowo, nachmittags in Zatzewo; 21. April in Krojante. Im Bezirk der vierten Kompagnie: 18. April vorm. in Zempelburg, nachmittags in Kamin; 19. April vorm. in Wattrowo, nachmittags in Sypniowo; 20. April vorm. in Wandzberg, nachm. in Or. Bóllwitz.

\* **Löbau**, 20. März. Bekanntlich soll der Drenzewzfluß vom Osteroder See aus bis zur Brücke der Marienburg-Mlawkaer Bahne (bei Rodzonne) reguliert werden. Diese Regulierung erfordert einen Kostenaufwand von 180 000 M., die kgl. Regierung will hierzu 80 000 M. beisteuern, während die Besitzer, deren Ländereien an der Drenzewz liegen, 100 000 M. aufbringen sollen. Heute verhandelte deshalb der Herr Landrat v. Bonin und ein Regierungs-Assessor mit den Interessenten. Ursprünglich war nur einer der Besitzer für die Drenzewzregulierung, in der weiteren Verhandlung trat dem Projekte noch ein zweiter Besitzer bei, während die anderen Interessenten dagegen waren.

\* **Bromberg**, 20. März. Vor einigen Tagen hat, wie dem „Gel.“ geschrieben wird, in dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Goldmark ein Einwohner seine Ehefrau mit einer Holzart erschlagen. Im angetrunkenen Zustande kam derselbe nachhause und fand seine Frau mit dem Kopfe auf dem Tische liegend vor. Voller Wut, daß das Mittagessen nicht bereit stand, ergriff er eine Axt und schlug mit der scharfen Seite auf den entblößten Hals der Frau, so daß er fast das Haupt vom Rumpfe trennte. Der Unmensch ist verhaftet.

† **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg**, 19. März. Im November v. J. drang eine Frau, welche kurz vorher etliche Mark Schulstrafe für ihre Tochter erlegen mußte, in die Schule vor die Brust, versetzte dem unterrichtenden Lehrer einen Schlag vor die Brust, nahm ihre Tochter aus der Schulbank fort, erging sich hierauf in den größten Schimpfsworten und verließ erst dann das Schullokal, nachdem der Lehrer sie unter die Arme nahm und auf das Steimpflaster setzte. Der beleidigte Lehrer zeigte selbstverständlich die Sache der Staatsanwaltschaft an. In dem in dieser Woche in obiger Angelegenheit vor dem Schöffengerichte zu Bongrowitz abgehaltenen Termin wurde die Frau unter Annahme mildernder Umstände zu acht Tagen und

ihr Töchterlein, das auf Geheiß der Mutter den Lehrer mit beschimpfen mußte, zu einem Tage Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. — Der Lehrer Lesz zu Sadki bei Nakel muß zum 1. April d. J. nach Kierum, einem Dörfchen an der holländischen Grenze, im Interesse des Dienstes verziehen.

\* **Breslau**. Die Prüfung am kath. Lehrerinnen-Seminar von Fräulein Holtzhausen fand am 15. und 16. März cr. statt unter dem Voritze des kgl. Kommissarius, Herrn Regierungs-, Schul- und Konsistorialrat Gismann und des fürstbischöflichen Kommissarius, Herrn Kanonikus Socol. Achtzehn Schülerinnen waren seitens der Anstalt zur Prüfung zugelassen, welche dieselbe sämtlich nach Maßgabe ihrer Meldung bestanden: acht für höhere Mädchenschulen, zehn für Volksschulen. Das neue Schuljahr beginnt im oben genannten Seminar am 18. April cr. Wir bemerken noch, daß ein Kursus zur Ausbildung von Handwerkslehrerinnen zu Ostern in der Anstalt errichtet wird.

## Danziger Standesamt.

Vom 21. März.

Geburten: Schloßberg. Wilh. Korn, S. — Arb. Friedr. Rodziejewski, S. — Böttcher. Julius Szartowik, T. — Königl. Schutzmann Julius Schmitzjara, T. — Schloßberg. Karl Fischer, S. — Viehhändler Heinrich Hallmann, S. — Zimmerg. Adolf Sawatzki, S. — Arb. Anton Werten, S. — Maurerg. Karl Schmidt, S. — Schmiedeg. Theodor Wichter, S. — Konditor Joseph Lauschmann, S. — Schloßberg. Aug. Scepan, T. — Trompeter Alb. Kreuz, S. — Heizer auf der kaiserl. Werft Friedr. Tezlas, S. — Zahlmeister-Aspirant Karl Rabakowski, T. — Unehel.: 4 T.

Aufgebote: Schneiderg. Joh. Eugen Otto Zemke und Johanna Amalie Möller. — Schuhmacherg. Herm. Arthur Dügro und Maria Ehler. — Schuhmacherg. Gustav Adolf Kallenbach aus Kambeltsh und Anna Luise Groß von hier. — Mechaniker Otto Karl August Schulz und Martha Helene Wilhelmine Staake. — Polizei-Bureau-Assistent Herm. Reinhold Seiler aus Thorn und Wilhelmine Theresie Ranke von hier. — Schuhmacherg. Ferd. Wilh. Schulz und Wilhelmine Soldat. — Königl. Amtsgerichts-Sekretär Eduard Theodor Fischer in Stuhm und Johanna Elisabeth Helene Bellack in Strasburg. — Küper Leopold Ferd. Schillemat in Hamburg und Charlotte Johanna Karoline Margarethe Marquardt daselbst. — Büchsenmacherg. Karl Jakob Schille und Bertha Wilhelmine Grumkau. — Fabrikarb. Oskar Ferd. Broof und Jeanette Klara Kästner. — Müllerg. Peter Janzen und Marianne Elisabeth Kymierski. — Jungführer bei der königl. Ostbahn Christian Friedr. Wilh. Müller und Friederike Rosalie Marie Kiehe. — Unteroffizier (Hornist) Ludwig Wilh. Herm. Lemm hier und Marie Elisabeth Thiel in Berlin. — Eigentümer Andreas Würfel in Odra und Maria Weisker hier. — Handlungs-Proprietär Adolf Emil Strien hier und Emilie Luise Kleefeld in Hannover.

Todesfälle: Zeugschmid Karl Kreft, 67 J. — Frau Johanna Borchardt, geb. Dobronski, 23 J. — T. d. Tischlerg. Friedr. Engelhardt, 3 M. — S. d. Maschinisten Paul Weichert, 2 J. — Wwe. Lina Rosalie Zech, geb. Krause, 67 J. — Rentier Karl Julius Rob. Janzen, 59 J. — Wwe. Philippine Elisabeth Gremmalde, geb. Büttner, 97 J. — Rentier Eduard Thiel, 68 J. — T. d. Schuhmacherg. Adam Markuszewski, 7 M. — S. d. Schankwirts Julius Langfath, 13 J. — T. des Maurerg. Karl Schill, 3 J. — S. d. Gastwirts Heinrich Tengler, 1 J. — T. d. Zimmerg. Wilh. Pätzsche, 6 M. — Wwe. Elisabeth Pabke, geb. Andres, 70 J. — Frau Mathilde Lindt, geb. Krause, 61 J. — Brauereiarb. Herm. Borgowski, 35 J. — S. d. Töpferg. Bruno Dehm, 1 M. — Unehel.: 2 T.

## Marktbericht.

[Witzewski & Co.] Danzig, 21. März.  
**Beizen:** Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 129/30 Pfd. 153, bunt 126/7 Pfd. 152, 127—130 Pfd. 153, weiß 130 Pfd. 156, weiß leicht bezogen 130 Pfd. 154, hochbunt 132 Pfd. 157, Sommer- 133 Pfd. 157 M. per Tonne.  
 Für polnischen z. Tr. leicht bezogen 127/8 Pfd. Pfd. 142, bunt 126/7 Pfd. 146, 147, 128/9 Pfd. 147, gutbunt 128/9 Pfd. 148, 130/1 Pfd. 149, hellbunt 130 Pfd. 148, fein hellbunt 128 und 128/9 Pfd. 148, hochbunt 131/2 Pfd. 150, 132/3 Pfd. 151, hochbunt glatt 132 Pfd. 152, 134/5 Pfd. 153, für russischen z. Tr. rothbunt leicht bezogen 128 Pfd. 146, Sommer- 122 Pfd. 145 M. p. Tonne. Regulierungspreis 147 M.  
**Wollen:** Bezahlt ist inländischer 124 Pfd. 107, 129 Pfd. 105, polnischer z. Tr. 127/8 und 130 Pfd. 90, russischer z. Tr. schmal 122—125/6 Pfd. 85, 86 M., alles per 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländ. 107, unterpolnisch 90, Transit 87 M.  
**Gerste** ist nur ein Waggon polnische z. Transit 109 Pfd. 86 M. per Tonne gehandelt.  
**Safer und Erbsen** ohne Handel.  
**Vierdehnen** galizische z. Tr. 112, inländische sehr stark befeh 90 M. p. To. bezahlt.  
**Spiritus** loco 36 M. bezahlt.

## Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 21. März.

Aufgetrieben waren: 31 Rinder (nach der Hand verkauft), 56 Hammel (nach der Hand verkauft), 109 Lamschweine preifen 1. Kl. 35—37 M., 2. Kl. 31—33 M. per Zentr. lebend Gewicht. Geschäft flau; der Markt wurde geräumt.

## Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach empfohlen:

<b>a) Für Kinder:</b> Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Andacht, Gebetbuch, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Insegnung, Madel und betet.	Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gebächte. v. Traversi, (Marek), Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Dimmelschne, Etern der Gnade, Eensfortlein, l. als deut. Ausbattung, Thomas à Kempis, über, v. Pater, Palader, Passionsbüchlein von Pater Haslacher, Altarsgeheimniß, Gelobt sei Jesus Christus.	Maria von der immerwähren. Hilfe, Maria, mein Gnadenstern (Walt. Schröder), Gudsrichliche Viebedblumen, Muttergottesrosen.
<b>b) Für Erwachsene:</b> So solltet Ihr beten, Blüthen a. d. Paradies der Kirche, Gebete der heiligen, Vergeheimniß, Gebetlicher Tag.	<b>c) Specieil für Frauen:</b> Ave Maria, Maria zu lieben, Salve Regina, Maria, unsere Herrin,	<b>d) Specieil für Herren:</b> Bren aller Gebete, Kleinstes Bergheimeinrich, Formar, Gunge Anbetung (Verständigung), <b>e) Mit großer Schrift:</b> Der herr ist mein Schild und Licht (mittlerg. Schrift), heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).

Gleiche Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben. Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windthorst allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von A. Riffarth erschienene „Hausliche Glück“ für nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Für die Fastenzeit wird ganz besonders das Passionsbüchlein von Pater Haslacher empfohlen. Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

## Tapeten-Handlung Carl Baumann,

6. Marktauschegasse 6,

Montag den 21. März 1887 eröffnete ich ein

## Tapeten- und Nonleaux-Geschäft

mit allen zu diesem Zwecke gehörigen Artikeln.

Preise sehr billig, aber fest.

Einem geehrten Publikum aus den Tapeten-Handlungen:

Ferd. Niese, F. Niese Nachfolger und Adolf Th. Lebeus

seit langen Jahren bekannt, hoffe ich das freundliche Wohlwollen, welches mir bis heute zu theil geworden, durch gute Bedienung auch ferner zu erhalten und bitte ergebenst, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

## Bekanntmachung.

Die zur Pfarre Lautenburg Westpr. gehörigen Pfarrländereien  
 1) in Lautenburg (6 culm. Hufen mit Wirthschaftsgebäuden und Inventar),  
 2) in Abl. Wiewsk (2 culm. Hufen),  
 sollen am 12. Jahre vom 1. Juli cr.  
**am Montag den 28. März cr.,**  
 von 10 Uhr Vormittags ab,  
 3) in Wompierst (4 culm. Hufen)  
**am Mittwoch den 30. März cr.,**  
 um 2 Uhr Nachmittags,

im hiesigen Pfarrhause meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können daselbst eingesehen werden.

Bietungslustige haben bei Beginn der Licitation für Lautenburg eine Kaution von 500 Mark und für Wiewsk und Wompierst je 300 Mark zu hinterlegen.

Lautenburg, den 17. März 1887.  
**Der kath. Pfarr-Kirchenvorstand.**

Morgen, Mittwoch,  
**große frische Maränen**  
 bei **A. Köpke**, Fischmarkt, Wasserseite, auf dem Kahn.

## Mobiliar-Auction

Vorstädtischen Graben 49  
 (eine Treppe).

Mittwoch den 23. März, Nachmittags 3 Uhr, werde ich daselbst ein Polianer-Pianino, ein Cylinderbureau und viele andere Möbel öffentlich versteigern, wozu einlade  
**Ed. Zannke**, Auktions-Commissarius,  
 Bureau: Hundegasse 39.

## Zum Abonnement auf alle Zeitschriften

ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel hochachtungsvoll ein die  
**Dr. B. Lehmann'sche Buchhandl.,**  
 Danzig, Ziegengasse 6.

Suche von sofort eine tüchtige

**Schmiede**  
 mit guter Kundschaft zu pachten oder am liebsten zu kaufen.  
 Schriftliche Meldungen zu senden an  
**A. Eichholz,**  
 Danzig, Hohe Seigen 8.

## Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Beginn des neuen Kurses Montag den 24. April. Annahme von neuen Schülern bis Mitte April.  
**Dr. A. Rosenstein,**  
 Danzig, Goldschmiedegasse 5 I.

**Pianinos** billigst, baar oder Raten.  
 Monatlich 15, 20, 30 Mk.  
 ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendg.  
 Pros. grat. **Weidenslaufer**, Berlin NW.

**Kronleuchter** jeder Größe, genau nach Mustervorlagen, **Auferstehungsfiguren** fein geschnitten in Holz und colorirt, 68 cm hoch, Mt. 52, **Osterkerzen** colorirt und weiß, **Baldachine** und **Fahnen** auf Bestellung in solider Ausführung in kürzester Zeit, **Marienstatuen** für die Maiandacht, fein colorirt, empfiehlt nebst allen andern kirchlichen Artikeln

**Herm. Dauter,** vormals **J. Kowaleck,**  
 Danzig.

Eine alleinst. geb. Dame in gef. Lebensalter, welche in der Nähe des Gymnasiums und der höh. Töchterschule wohnt, wünscht mehrere Pensionäre zu nehmen. Näh. Auskunft ertheilt **Fr. Rudolfine Busch**, Neustadt Westpr. Hanikerstraße Nr. 3.

Eine vor etwa vier Jahren neu erbaute

**Wassermühle**  
 (an dem Lebaflus) mit zwei Gängen, mit etwa 14 Morgen Magd. Land incl. Wiese, ist vom 1. April oder später auf 12 Jahre unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten.  
 Geszjonen per Mirchan, 19. März 1887.  
**Johann Ptach,**  
 Gutsbesitzer.

**Für Büttow**  
 bittet um weitere Vaugaben  
**Loeper,** Pfarrer.

Nur echt mit dieser Schühmarke.  
**Professor Dr. Lieber's**  
**Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres befragt das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Becherstr. Dep.: Löwen-Apothek Dirschau, Rath's-Apothek Marienburg, Adler-Apothek Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann**, Danzig (en gros), **F. Klodzyński**, Konik.

**Um ein Almosen**  
 zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu **Bühnenhof** per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst  
**Benjamin**,  
 Kuratus.

## Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**  
 Mittwoch den 22. März. 4. Ser. grün. 127. Ab. Vorst. Passe-partout E. Duzendbillets haben Gültigkeit. Benefiz für **Clotilde Sutor**. Auftreten von **Carl Ernst**. Im Wartesaal erster Klasse. Lustspiel in 1 Act von **Hugo Müller**. Hierauf: **Französische Schwaben** oder: **Freuden und Lieschen**. Operette in 1 Act von **Jacques Offenbach**. **Spanisches Tanz-Divertissement**. Der **Kürmärker** und die **Picarde**. Genrebild in 1 Act von **Louis Schneider**. Zum Schluss: **Judisches Fest**. (Ballet.)

## Restaurant „Kaiserhof“

Heilige Geistgasse 43.  
 Verzapfe heute

## Zoppoter „Bergschlößchen.“

Vorzügliches Gebräu.  
**A. Ruttkowski.**

## Marien-Schule,

katholisches Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule  
 zu Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. p. a. Schulgeld 3,50—6 M. Prospekte übersendet auf Wunsch  
**die Vorsteherin M. Landmann.**

**Nach beendeter Inventur**  
 habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend  
**heruntergesetzt.**

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.  
 Ein Posten echtfarbige Hausmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.  
 Einschüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35, 40, 45, 50, 60 Pf. per Meter.  
 Hemdenleinen und Tafelleinen à 30, 35, 37 1/2, 45 und 50 Pf. per Mtr.  
 Towels und Hemdentuche, gute Qualität, à 27, 30, 35, 40, 45 Pf. p. Mtr.  
 Englische Tüll-Gardinen 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

**Eine Partie**  
 fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,  
 fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

## B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!  
 Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

**Der Ausverkauf**  
 von Cigarren-, Cigaretten-, Taback,  
 Lederwaaren und Pfeifen  
 dauert nur  
**bis zum 27. März.**

Die Vorräthe verkaufe zu sehr billigen Preisen.  
 Das Ladenlokal ist bereits an Herrn Gärtner Baumert vermietet.  
 Die Utensilien, Repositorium, Tombank etc.  
 überlasse für jeden annehmbaren Preis.

**Carl Hoppenrath, 2. Matkaushegasse 2.**

**Ausstellung von Modell-Kleidern.**

Den Eingang  
 unserer sämtlichen Neuheiten  
 in  
**Wollenen Kleider-Stoffen**  
 für Promenaden-Costume,  
**Umhängen,**  
**Tricot-Tailen, Corsets**  
 in  
 prachtvoller Auswahl und vorzüglichen Qualitäten  
 zeigen an  
**Domnick & Schäfer,**  
 63. Langgasse 63.

**Ausstellung von Modell-Kleidern.**

Eingelie Stoffen und Westen in überaus großer Auswahl von 3 M.

## Gebr. Freymann,

Nohlenmarkt 30,  
 Seite der Hauptwache,  
 empfehlen:

nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24, 27, 30, 33 M.  
 nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tabelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

**Complete Anzüge**  
 vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet,  
 à 15, 18, 21 bis 30 M.

**Herren-Heberzieher**  
 in großer Auswahl, à 10, 12, 15, 18 M.

## Kathol. Erziehungs-Institut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule,  
 Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.  
 Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld für die unteren Klassen der höheren Töchterschule beträgt 4—6 Mark. Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet die Vorsteherin:  
**Theodolinde Holthausen.**

## Münchener Schorr-Bräu,

König der bayerischen Biere.  
 General-Depot für Ost- und Westpreußen.  
 Doppelt Waggonladung in kleinen Gebinden (von 8 1/2 und 15 Liter) in vorzüglicher Qualität soeben eingetroffen.  
 Danzig, den 19. März 1887.  
**Edmund Einbrodt.**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**